

# Fachgespräch: Digitale Entwicklungszusammenarbeit 2021 Ideen & Aufgaben für die neue Legislaturperiode

Am 08. September 2021 fand das Fachgespräch "Digitale Entwicklungszusammenarbeit 2021 - Ideen & Aufgaben für die neue Legislaturperiode" statt, das von der Heinrich-Böll-Stiftung, Brot für die Welt, dem Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung und Konnektiv durchgeführt wurde. Es nahmen 22 Experten teil, die zu dem Event geladen wurden, um Ideen für die digitale Entwicklungspolitik in der kommenden Legislaturperiode zu diskutieren. Drei Experten aus dem Globalen Süden äußerten zu Beginn der Veranstaltung Wünsche und Empfehlungen an die deutsche digitale Entwicklungszusammenarbeit. Ihre Beiträge behandelten unterschiedliche Facetten digitaler Souveränität. In den aufgezeichneten Videobotschaften sprachen sie drei Themen an, die aus ihrer Sicht Kernbereiche der deutschen digitalen Entwicklungszusammenarbeit sein sollten. Im Anschluss wurden ihre Beiträge und andere Vorschläge zur Gestaltung der digitalen Entwicklungszusammenarbeit diskutiert.

## Offene Standards und Interoperabilität

Renata Avila berät als guatemalische Menschenrechtsanwältin und international führende Expertin in Digital Rights Themen schon seit mehreren Jahren die GIZ und das BMZ beispielsweise als Sprecherin bei Fachveranstaltungen.



Sie macht in ihrem Beitrag drei Empfehlungen zum Thema Offene Standards und Interoperabilität:

Deutschland kann eine entscheidende Rolle in Standardisierungsgremien spielen und sich für die Rechte von Ländern im Globalen Süden und plurale Entscheidungsverhältnisse einsetzen.

Deutschland sollte den Globalen Süden als Verbündeten und nicht als Markt sehen. Insgesamt sollten im Digitalen nicht dieselben ausbeuterischen Strukturen aufgebaut werden wie in der realen Welt und Länder des globalen Südens nicht einfach als Datenquelle benutzt werden. Daten ohne Kontextualisierung und lokales Wissen sind bedeutungslos.

Derzeit wird internationale Regulierung zu geistigen Eigentum von wenigen mächtigen Akteuren gemacht, die ihre Position dem Rest der Welt aufzwingen. Sie ist für den Globalen Süden nicht geeignet. Innovation wird durch Patente blockiert, stattdessen werden flexible Normen gebraucht, die allen die Teilnahme ermöglichen.

Aus Sicht von Renata Avila schließt digitale Souveränität die Idee des Internationalismus nicht aus. Im Gegenteil: Wir sind alle verbunden und wollen aber keine Abhängigkeits- und Unterdrückungsbeziehungen. Deswegen müssen wir den öffentlichen Sektor befähigen, die Gestaltung der Digitalisierung zu übernehmen und Unternehmen dazu zu bringen Steuern zu zahlen, sowie für Interoperabilität und Privacy by Design zu sorgen.

Siehe zum Thema Standards auch:

<https://www.worldpoliticsreview.com/articles/29936/internet-tech-standards-are-now-a-human-rights-issue>  
und

<https://www.fordfoundation.org/work/learning/research-reports/human-rights-are-not-a-bug-upgrading-governance-for-an-equitable-internet/>

## **Innovationsförderung und Netzwerkarbeit mit der lokalen Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft**



Jay Fajardo arbeitet seit 2013 mit dem BMZ und der GIZ zusammen, 2019 organisierte und begleitete er die MakeIT Asia Recherche-Reise, die ein Ökosystemmapping unterschiedlicher Städte wie Manila, Cebu und Jakarta beinhaltet.

Aus seiner Sicht ist Deutschland für die Philippinen der Zugangspunkt zur EU und ein technologisches Vorbild, insbesondere was klimaschutzfördernde Innovationen angeht. Daher wünscht er sich eine aktivere Rolle bei der Anbahnung von Wirtschaftskooperationen und Wissensaustausch vor allem in Schlüsseltechnologie-Bereichen wie GreenTech, Elektromobilität, nachhaltige Energie etc. und ein koordiniertes Vorgehen zwischen der Zentrale und dem Landesbüro der GIZ.

## **Digitale Bildung und geteilte Wissensressourcen**

Harinjaka Ratozamana arbeitet auch seit 2013 mit dem BMZ und der GIZ in unterschiedlichen Rollen zusammen, unter anderem als Regierungsangestellter Madagaskars für digitale Innovationsthemen und als Gründer des Innovation-Hubs Habaka.



Er beschreibt das Fehlen digitaler Souveränität in Madagaskar aufgrund des extremen Mangels an digitalen Fähigkeiten. Mit landesweit nur 200 technischen Ingenieuren pro Jahr und keinerlei E-Government Kapazitäten, hat das Land keine Chancen die Vorteile der Digitalisierung zu nutzen, zumal nur 50 Prozent der Bevölkerung Zugang zur Elektrizität haben. Er wünscht sich mehr Engagement im Bereich Bildung und digitaler Kapazitätsaufbau ebenso wie den Austausch von offenen Wissensressourcen und GovTech-Ressourcen.

## Vorschläge und Wünsche für die kommende Legislaturperiode

**Koordination und Transparenz durch Open Governance:** Viele Teilnehmende sprachen sich für mehr Open Governance in Deutschland und eine bessere Abstimmung zwischen den Ressorts aus. Der Vorschlag für eine interministerielle Arbeitsgruppe zur Koordination von Digitalisierungsaufgaben und Richtlinien wurde begrüßt. Hierdurch könnte das aktuell vorherrschende Silodenken zwischen Ressorts überwunden werden. Ein Wunsch vieler Teilnehmenden im Kontext der geforderten Open Governance Ansätze war, dass Themen wie Open Data, staatliche Transparenz und Beteiligung der Zivilgesellschaft eine größere Rolle in der Digitalpolitik und der digitalen Entwicklungspolitik erhalten. Des Weiteren wurde die Notwendigkeit sich in der Werteorientierung mit der EU Politik abzustimmen besprochen.

**Public Sector Innovation und Tech for Good Funding:** Ein Kernthema der Diskussion war, wie sich die Entwicklungszusammenarbeit bei der Förderung von Digital Public Goods oder gemeinwohlorientierter Digitalisierung beteiligen kann. Zum Beispiel könnte ein Prototype Fund Spin-off eingerichtet werden, das internationale Teams und Entwicklungen fördert, sowie ein Open Technology Fund Europe. Des Weiteren könnte eine Förderung mit neuen Beteiligten wie der Open Infrastructure Alliance<sup>1</sup> durchgeführt werden. Die Idee von Digital Public Goods ist auch recht prominent in der Roadmap<sup>2</sup> des UN-Generalsekretärs und der vorhergehenden Diskussion vertreten. In diesem Kontext wurde auch diskutiert, wie Strukturen gefördert werden können, die die langfristige Wertschöpfung vor Ort sichert sowohl in Bezug auf Abhängigkeiten von kommerziellen internationalen Plattformen als auch auf die lokalen Innovationen auf Basis offener Ressourcen.

**Data Spaces und Gemeinsame Infrastrukturen:** Ebenso wurde die Verknüpfung zwischen Infrastruktur und Geopolitik diskutiert. Infrastruktur schafft Abhängigkeiten mit weitreichenden wirtschaftlichen und auch politischen Folgen. Wie kann in diesem Zusammenhang ein „lokaler Ansatz“ aussehen, welche Rolle spielt Entwicklungszusammenarbeit im Kontrast zu anderen Großprojekten? Neben dem Aufbau offener Infrastrukturen wurde ebenfalls der Aufbau anderer Ressourcen besprochen. Zum Beispiel könnten sogenannte Data Spaces genutzt werden, um gemeinsame Ressourcen für gemeinwohlorientierte Innovationsförderung zu schaffen. Projekte wie die Cloud-Alternative Gaia-X sollten weiter gedacht werden und Anknüpfungspunkte bieten, andere einzubinden. So sollte einer systemischer (systematischer?) Kapazitätsaufbau gefördert werden, statt sich nur auf die Förderung einzelner Akteure wie Start-ups zu fokussieren.

Weitere Wünsche gab es in Bezug auf eine stärkere Fokussierung von gemeinwohlorientierter digitaler Daseins-Vorsorge, Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der deutschen digitalen Entwicklungszusammenarbeit.

<sup>1</sup> <https://openinfra.dev/blog/openinfra-foundation-associate-members>

<sup>2</sup> <https://www.un.org/en/content/digital-cooperation-roadmap/>